

Franz Kafka In der Strafkolonie

Reclam Literaturunterricht

Kostenloses
Probekapitel

Sachanalysen

Stundenverläufe

Arbeitsblätter

Probekapitel aus dem Begleitband für Lehrerinnen und Lehrer

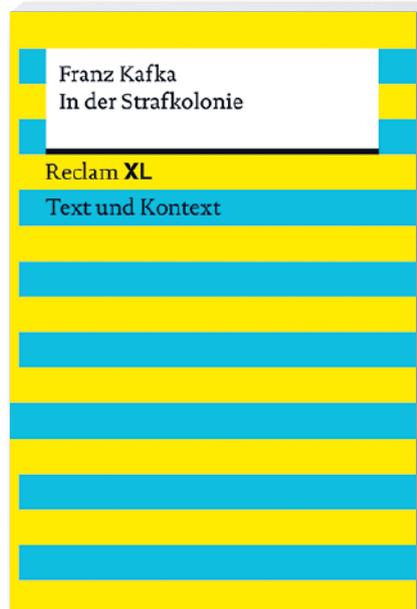
Mit diesem Unterrichtsmodell gelingt die effektive Vermittlung der *Strafkolonie* von Franz Kafka.

Die Lehrerbände zu unseren Klassikerlektüren bieten praxisorientierte Interpretationen plus Unterrichtskonzepte auf dem aktuellen Stand der Didaktik – sofort umsetzbar!

- *Sachanalysen* mit auf den Stundenverlauf abgestimmten Interpretationsangeboten
- *Stundenverläufe* mit tabellarischer Übersicht und Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten inkl. Lösungshinweisen und Klausurvorschlägen
- *Arbeitsblätter* als Kopiervorlagen, Abbildungen, Tafelbilder

 Editierbare Arbeitsblätter und Zusatzmaterialien zum Herunterladen mit Code (verfügbar mit Erwerb des Bandes)

Zugrunde liegende Ausgabe:



Franz Kafka
IN DER STRAFKOLONIE
Hrsg. von Alain Ottiker

XL 19401 · € 3,60
978-3-15-019401-0

Lehrerservice

Reclams Lehrerservice bietet ausgewählte Titel zum Lehrerprüfpreis und weitere exklusive Sonderangebote für Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Weitere Informationen und das Anmeldeformular für die Registrierung unter:
www.reclam.de/hilfe/lehrerservice

Reclam Literaturunterricht

Sachanalysen. Stundenverläufe. Arbeitsblätter

Franz Kafka

In der Strafkolonie

Von Ulf Abraham

Reclam

Abkürzungen und Symbole

EA	Einzelarbeit
PA	Partnerarbeit
GA	Gruppenarbeit
UG	Unterrichtsgespräch
LV	Lehrervortrag

* Kennzeichnung eines zusätzlichen Arbeitsauftrags bzw. Unterrichtsschritts auf erhöhtem Niveau (für Binnendifferenzierung)

HA Hausaufgabe

Verweis auf die zugehörige Ausgabe:



Franz Kafka: In der Strafkolonie. Hrsg. von Alain Ottiker. Stuttgart 2017. (Reclam XL. Text und Kontext. 19401.)

Reihenkonzept: Max Kämper

Reclam Literaturunterricht | Nr. 15808
2019 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,
Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen
RECLAM ist eine eingetragene Marke
der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart
ISBN des Gesamtbandes 978-3-15-015808-1
www.reclam.de

Vorbemerkung

Kafkas 1914 entstandene Erzählung *In der Strafkolonie* ist über einhundert Jahre alt und schon damit auf den ersten Blick weit entfernt von der Lebenswirklichkeit heutiger Lernender; hinzu kommt das in diesem Werk entwickelte nichtrealistische Wirklichkeitsmodell, das trotz (oder gerade wegen) der für den Autor typischen sachlichen Sprache für Irritationen hinsichtlich denkbarer Wirklichkeitsbezüge sorgt. Und nicht zuletzt ist die Lektüre des Textes emotional herausfordernd und scheint das im Literaturunterricht sowohl von Lernenden als Lehrenden gern als zentral betonte Bemühen um Einfühlung in die Figuren und ihre Lage geradezu zurückzuweisen.

Dennoch ist dies ein wichtiger Text für den Deutschunterricht. Als eines von relativ wenigen zu Lebzeiten des Autors (1919 bei Kurt Wolff, Berlin) publizierten Werken repräsentiert es diesen in kompakter Form und eignet sich zur Einführung in die klassische Moderne ebenso wie in Kafkas Schreibstil und Vorstellungswelt. Ein Wirklichkeitsbezug kann zum einen durch Thematisierung der kolonialen Vergangenheit vieler europäischer Nationen (einschließlich Deutschlands) hergestellt werden, andererseits im Eingehen auf fortbestehende Folterpraktiken in vielen Teilen der Welt.

Zentral in der Auseinandersetzung mit dem Werk ist jedoch die Frage, was Literatur zur Verständigung einer Kultur über ihre Werte beiträgt, ebenso wie zur Auseinandersetzung des Menschen mit seinen eigenen Fantasien.¹ *In der Strafkolonie* »handelt vom Schrecken in uns und in unserer Kultur«.²

Benutzungshinweise

Der Band enthält acht aufeinander aufbauende Unterrichtsstunden und zwei Klausuraufgaben mit Lösungshinweisen.

Jeder Entwurf einer Unterrichtsstunde besteht aus zwei Teilen:

- **Sachanalyse** mit einem praxisorientierten, auf den Unterrichtsverlauf bezogenen Interpretationsangebot
- **Unterrichtsverlauf** mit (a) kurzem Überblick über Thema und Ziel, (b) den Unterrichtsschritten in tabellarischer Übersicht und (c) ausführlichen Erläuterungen zu den einzelnen Unterrichtsschritten

Jede Unterrichtsstunde bietet alle für den Unterricht benötigten Materialien:

- kopierfähige **Arbeitsblätter** (ggf. mit Lösungshinweisen im Anhang)
- **Vorlagen** (Bilder oder Texte)
- **Tafelbilder** (Vorschläge für die mediale Präsentation)

Die Unterrichtsstunden enthalten an allen geeigneten Stellen Hinweise für

- einen möglichen **verkürzten Verlauf** (als *fakultativ* gekennzeichnete Unterrichtsschritte)
- eine mögliche **Binnendifferenzierung** (die entsprechenden Arbeitsaufträge auf erhöhtem Niveau sind mit einem Asterisk * gekennzeichnet)

Textgrundlage ist die Ausgabe:

Franz Kafka: *In der Strafkolonie*. Hrsg. von Alain Ottiker. Stuttgart 2017. (Reclam XL. Text und Kontext. 19401.)

Seitenangaben beziehen sich auf diese Ausgabe.

Hinweis: Die Reihe *Reclam Literaturunterricht* achtet auf gendergerechte Sprache. Aus Gründen der Lesbarkeit wird in seltenen Fällen davon abgewichen, immer sind aber alle Geschlechter gemeint.

1 Vgl. Ulf Abraham, »Textbesessenes Lesen. Das Unheimliche literarischer Verstehensprozesse«, in: Nicole Mitterer / Hajnalka Nagy (Hrsg.), *Zwischen den Worten. Hinter der Welt. Wissenschaftliche und didaktische Annäherungen an das Unheimliche*, Innsbruck [u. a.] 2015, S. 195–209.

2 Hans Dieter Zimmermann, »In der Strafkolonie«, in: Michael Müller (Hrsg.), *Franz Kafka. Romane und Erzählungen*, Stuttgart 2003, S. 160–172, Zitat S. 160.

3 Den Reisenden und den Offizier einander gegenüberstellen

Sachanalyse

Die beiden zentralen Figuren der Erzählung kontrastieren stark miteinander. Der Reisende ist nur auf den ersten Blick seiner offensichtlich europäischen Herkunft wegen die zugänglichere Figur; tatsächlich bleibt der Zweck seines Besuchs auf der Insel im Dunkeln. Er scheint zunächst nur aus Höflichkeit der Einladung gefolgt zu sein, einer Exekution beizuwohnen, entwickelt »wenig Sinn für den Apparat« und wirkt »fast sichtbar unbeteiligt« (S. 5). Wo wir durch das narrative Mittel der erlebten Rede Einblick in seine Gedankenwelt bekommen, lässt er keinen Zweifel daran, dass er zwar auf Zustände gefasst war, die mit Maßstäben europäischer Zivilisation schwer vereinbar sind (vgl. S. 14), aber an rechtsstaatlichen Grundsätzen und den Menschenrechten festhalten will (vgl. S. 21). Gleichzeitig scheut er sich aber davor, als Ausländer »in fremde Verhältnisse entscheidend einzugreifen« (S. 20). Unklar bleibt, ob seine Meinung wirklich nur »die Meinung eines Privatmannes« (S. 27) ist oder ob dies lediglich eine Schutzbehauptung gegenüber dem amtierenden Kommandanten darstellt, der eine Positionierung gegen die Exekutionen mit Hilfe des »Apparats« zu erwarten scheint. In jedem Fall will der Reisende sich auf die vorgefundenen Verhältnisse nicht wirklich einlassen. Er sei nur »ein paar Tage« auf der Insel (vgl. S. 23) und fühle sich als Gast zur Zurückhaltung verpflichtet. Außerdem ist er vielleicht doch nicht die Autorität, zu der die Rhetorik des Offiziers ihn macht (vgl. S. 30).¹ Als diese nicht verfängt, wechselt der Offizier die Taktik und wirft ihm vor, »in europäischen Anschauungen befangen« (S. 26) zu sein. Festzuhalten ist jedenfalls: »Jener Forschungsreisende, der die ins Zwielflicht geratene Strafpraxis in überseeischen Kolonialgebieten durch eigene Anschauung erkunden und von neutraler Warte aus überprüfen soll, ist keine wirklichkeitsferne Fiktion Kafkas.«² Es

existieren zeitgenössische Vorbilder zu dieser Figur und es gibt eine Deutung der Erzählung, die von dieser Wirklichkeitsreferenz ausgeht.³

Der Antagonist des Reisenden ist der Offizier, also zunächst Militär, dem die Uniform »die Heimat« bedeutet (S. 6), aber nicht nur: Trotz seiner Jugend »zum Richter bestellt« (S. 12), fühlt er sich als »der einzige Vertreter des Erbes des alten Kommandanten« (S. 22), den er sehr verehrt. Über Funktionsweise des Apparates und Ablauf der Exekution spricht er sachlich und fast gefühllos, um dann allerdings auffallend emphatisch deren Ergebnis zu schildern (»Verstand geht dem Blödesten auf«, S. 18).

Der Offizier verteidigt als Letzter die Strafpraxis der Kolonie und ahnt, dass er auf verlorenem Posten steht. Gern spricht er von den guten alten Zeiten, in denen jede Exekution ein öffentlich geteiltes Erlebnis war. Der Reisende wäre seine letzte Hoffnung, sofern er ihn denn auf seine Seite ziehen könnte. Allerdings will der neue Kommandant offenbar das Gleiche (»Trotzdem seine Macht groß genug wäre, um gegen mich einzuschreiten, wagt er es noch nicht, wohl aber will er mich Ihrem, dem Urteil eines angesehenen Fremden aussetzen«, S. 25). Der Offizier umwirbt den Reisenden und scheitert daran; in der Konsequenz ändern im Lauf der Erzählung beide ihre Haltung. Will der Reisende seine negative Meinung über den »Apparat« und die Exekutionen dem »neuen Kommandanten« mitteilen, wenn auch nur »unter vier Augen« (S. 32), so ist dem Offizier das zu wenig an Unterstützung, und er kündigt mit dem Satz »Dann ist es also Zeit« (S. 33) seinen Entschluss an, die letzte Exekution an sich selbst vorzunehmen. Daraufhin beschließt der Reisende dabeizubleiben, aber »sich nicht zu rühren« (S. 38), um am Ende fluchtartig den Schauplatz und wenig später die Insel ohne jede Meinungsäußerung zu verlassen.

1 Die Kafka-Forschung (vgl. die beiden folgenden Anmerkungen) verweist auf den deutschen Kriminologen Robert Heindl, dessen 1913 erschienenen Reisebericht *Meine Reise nach den Strafkolonien* (Nachdruck Treuchtlingen 2015) Kafka gekannt haben könnte (vgl. den Textauszug zur 2. Unterrichtsstunde).

2 Alexander Honold, »In der Strafkolonie«, in: Bettina von Jagow / Oliver Jahraus (Hrsg.), *Kafka-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, Göttingen 2008, S. 485.

3 Vgl. Walter Müller-Seidel, *Die Deportation des Menschen. Kafkas Erzählung »In der Strafkolonie« im europäischen Kontext*, Stuttgart 1986, S. 50–71.

Unterrichtsverlauf

Überblick. Auf der Basis der Lektüre bis S. 33 fokussiert die Unterrichtseinheit die beiden zentralen Figuren zunächst textorientiert-analytisch, dann aber auch mit einem handlungsorientierten (szenischen) Verfahren. Es wird geklärt, dass beide das Gespräch mit einer vorgefassten Meinung und aus dieser jeweils hervorgehenden Intention beginnen, über die sie einander indessen lange im Unklaren lassen. Das wachsende Verständnis für die Gegenseite und die Unvereinbarkeit der Positionen bringt schließlich eine doppelte Haltungsänderung hervor und führt das schockierende Ende herbei. Dieser Vorgang wird durch ein Rollenspiel nachvollzogen.

Phase	Thema	Sozialform	Kompetenzen und Lernziele	Materialien
Voraussetzungen: Kenntnis des Textes bis S. 33, Z. 8				
3.1	Kurze Rekapitulation des bisherigen Wissens über die Hauptfiguren	UG	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisstand zusammenfassen 	Datenträger (s. 1.5)
3.2	Erarbeitung von zwei Figurencharakteristiken	GA	<ul style="list-style-type: none"> • Inhalt, Aufbau und sprachliche Gestaltung eines literarischen Textes analysieren 	
3.3	Reisender vs. Offizier – Gegenüberstellung der beiden zentralen Figuren	UG	<ul style="list-style-type: none"> • Sinnzusammenhänge zwischen einzelnen Einheiten des literarischen Textes herstellen • Eine Figurenanalyse nachvollziehen und mitgestalten 	TAFELBILD 3 ➤ S. 20 Datenträger (s. 1.5)
3.4	Vorbereitung eines literarischen Rollenspiels	LV / UG	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen der szenischen Improvisation kennenlernen und erproben 	VORLAGE 3 ➤ S. 21
3.5	Inszenierung des zentralen Konflikts (literarisches Rollenspiel)	UG	<ul style="list-style-type: none"> • In unterschiedlichen Rollen kommunikativ handeln und dabei nonverbale sowie stimmliche Mittel bewusst nutzen • Ausdrucksmittel des Theaters zur gestalten- den Analyse eines Konflikts im Text heran- ziehen • Verständnis literarischer Figuren szenisch ausarbeiten • Ergebnisse eines szenischen Verfahrens diskutieren und bewerten 	
3.6	Ergänzung/Revision der gespeicherten Notizen	UG	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisstand zusammenfassen und neues Wissen ergänzen 	Datenträger (s. 1.5)
HA	Lektüre			<i>In der Strafkolo- nie</i> , Reclam XL, S. 33, Z. 9 bis Schluss

3.1 Kurze Rekapitulation des bisherigen Wissens über die Hauptfiguren

Unterrichtsschritt. Zunächst rekapituliert der/die Lernende mit der Aufgabe, das Wissen über die Figuren zu hüten (s. Unterrichtsschritt 1.5, S. 7), was aus seinen/ihren Unterlagen bis jetzt hervorgeht, und macht eigene Vorschläge zu deren Ergänzung.

UG

Datenträger (s. 1.5)

3.2 Erarbeitung von zwei Figurencharakteristiken

GA

Unterrichtsschritt. Dann wird dies auf der Basis der inzwischen erfolgten Textlektüre bis S. 33 in Gruppenarbeit diskutiert und in (je) eine Charakteristik eingebracht. Berücksichtigt werden Persönlichkeitsmerkmale, Weltbild, sowie jeweils einige wichtige Äußerungen in wörtlicher Rede.

Erläuterungen. Es ergibt sich, dass hier zwei sehr unterschiedliche Figuren aufeinandertreffen, die durch Gegensatzpaare zu fassen sind:

- Militär vs. Zivillist,
- Kolonist »fern der Heimat« vs. vermutlich an einer urbanen Zivilisation orientierter Mitteleuropäer,
- entschlossener Mann der Tat vs. zögerlicher Mann der Gelehrsamkeit.

3.3 Reisender vs. Offizier – Gegenüberstellung der beiden zentralen Figuren

UG

Unterrichtsschritt. Dieser Stand der Diskussion wird nun in das **TAFELBILD 3** gefasst, das die Notizen des/der »Hüters/Hüterin des Wissens« ergänzt und in diese übernommen werden soll.

TAFELBILD 3

► S. 20
Datenträger
(S. 1.5)

Der Reisende	Der Offizier
<ul style="list-style-type: none">• Zivillist• an einer v. a. urbanen Zivilisation orientierter Mitteleuropäer• zögerlicher Mann der Gelehrsamkeit	<ul style="list-style-type: none">• Militär• Kolonist »fern der Heimat«• entschlossener Mann der Tat
<ul style="list-style-type: none">• folgt der Einladung zur Exekution »nur aus Höflichkeit« und entwickelt zunächst »wenig Sinn für den Apparat« (S. 5)• »Immerhin musste er sich sagen, dass es sich hier um eine Strafkolonie handelte« (S. 14)• »Die Ungerechtigkeit des Verfahrens und die Unmenschlichkeit der Exekution war zweifellos« (S. 21)• scheut als Ausländer davor zurück, »in fremde Verhältnisse entscheidend einzugreifen« (S. 20)• Ist seine Meinung nur die »eines Privatmannes« (S. 27)?• Oder ist er doch ein Forschungsreisender mit einem Auftrag (vgl. S. 30)?	<ul style="list-style-type: none">• die Uniform bedeutet ihm »die Heimat« (S. 6)• behandelt die Handzeichnungen des früheren Kommandanten mit Ehrfurcht (zweimaliges Händewaschen, vgl. S. 10 f.)• trotz seiner Jugend »zum Richter bestellt« (S. 12), fühlt sich als »der einzige Vertreter des Erbes des alten Kommandanten« (S. 22) und agiert nach dessen Grundsatz »die Schuld ist immer zweifellos« (S. 12)• spricht ohne Gefühl über die Exekution: »Es darf natürlich keine einfache Schrift sein; sie soll ja nicht sofort töten« (S. 17)• wirkt aber fasziniert von dem Prozess: »Verstand geht dem Blödesten auf. [...] Ein Anblick, der einen verführen könnte, sich mit unter die Egge zu legen.« (S. 18)

3.4 Vorbereitung einer szenischen Improvisation

LV / UG

VORLAGE 3

➤ S. 21

Unterrichtsschritt mit Erläuterungen. Das szenische Verfahren, in dem das nun gewonnene Figuren- bzw. Rollenverständnis im nächsten Schritt anhand der Szene S. 25, Z. 19 – S. 33, Z. 8 erprobt und vertieft werden soll, bedarf einer Einführung: Es geht nicht darum, den Dialogtext aus der Erzählung wie auf einer gedachten Bühne wirkungsvoll »abzuliefern«, sondern darum, die Dynamik des Streits über den »Apparat« aus einer sich verändernden Haltung der Figuren heraus zu entwickeln. Vorbereitend wird in einem Lehrervortrag das theaterpädagogische Konzept des »Status« erläutert: »Der Status ist ein Konzept, das auf den Improvisationstheaterpionier Keith Johnstone zurückgeht. Der Begriff betont, dass jede Figur eine unterschiedlich hohe oder tiefe Stellung in der Gesellschaft hat, einen »Hoch- oder Tiefstatus« und dass dieser im Spiel bewusst verändert werden kann.« (Thomas Richardt, *Szenisches Schreiben im Unterricht. Minidramen, Szene, Stücke selber schreiben*, Seelze 2011, S. 36). Dramatische Szenen leben von der Statusdifferenz, in der sich ein Konflikt zeigt. »Hochstatus« und »Tiefstatus« sind dabei nicht unveränderlich (es geht nicht um einen soziologischen Statusbegriff!), sondern Ergebnis eines Ringens um die Macht, die vor allem Definitionsmacht über die Wirklichkeit und Verfügung über den jeweils andern ist. In der szenischen Improvisation muss ein Status und ggf. seine Veränderung innerhalb der Szene sichtbar gemacht werden – einerseits für das Publikum, andererseits aber für die Mitspieler*innen. Die Aufgabe, »Hochstatus« zu spielen, ist lösbar, indem Gestik, Mimik, Körperhaltung und Raumverhalten bewusst darauf ausgerichtet werden, Überlegenheit zu zeigen (straffe und aufrechte Körperhaltung, raumgreifende Schritte, Abstand zum Gegenüber, ruhiges Halten des Blickkontakts oder Wegsehen). Komplementäre Signale sendet der »Tiefstatus«-Spieler aus (zusammengesunkenes Stehen oder Sitzen, schräge Kopfhaltung, häufiges Nicken, Fixierung auf den andern, auch wenn dieser wegsieht, Versuch diesem näherzukommen (»Der Offizier sah ununterbrochen den Reisenden von der Seite an [...]«, S. 19) usw. Diese Ausdrucksmittel können zunächst in einer alltagsnahen Szene demonstriert werden (z.B.: ein Schüler entschuldigt sich dafür, keine Hausaufgaben vorweisen zu können), wobei ein Tausch von Hoch- und Tiefstatus schnell zeigt, wie wichtig Status für eine Szene ist.

Nach dieser Vorbereitung werden zwei Spieler gefunden, die den Reisenden und den Offizier verkörpern; die Szene wird so angelegt, dass der Offizier im Hoch-, der Reisende aber im Tiefstatus beginnt. Die beiden agieren vor dem Apparat, der imaginiert werden muss (wobei eine erneute Projektion der Zeichnung aus der vorigen Unterrichtseinheit helfen kann). Im Lauf der Szene versuchen beide sich dem Status des jeweils andern zu nähern, und man wird sehen, wie die Szene »kippt«. (Keith Johnstone, der die Statusübungen entwickelt hat, verwendet dafür die Metapher der »Wippschaukel«, vgl. K. J., *IMPRO. Improvisation and the Theatre*, London 1981; dt. u. d. T.: *Improvisation und Theater*, Berlin 2018, S. 37f.)

Wichtig ist, dass die Spieler *nicht versuchen, den Text genau wiederzugeben*, sondern ihre eigenen Worte wählen und das Gespräch improvisieren. Der Konflikt soll gestisch, mimisch und körpersprachlich herausgearbeitet werden. Das **TAFELBILD 3** aus Schritt 3,3 kann stehenbleiben, so dass die die Spieler*innen sich an den Figurencharakteristiken orientieren können. Unterstützend können sie je ein Kärtchen in die Hand bekommen (**VORLAGE 3 Hochstatus / Tiefstatus**).

VORLAGE 3

Hochstatus / Tiefstatus

Hochstatus

*Steh aufrecht und sprich mit ruhiger, fester Stimme.
Du stehst mit beiden Beinen auf dem Boden.
Nichts wirft dich um.*

Der Raum gehört dir. Verfüge darüber.

*Schau dein Gegenüber nicht an, während du sprichst
(das hast du nicht nötig).*

Tiefstatus

*Du musst dich vorsichtig bewegen – man weiß nie,
ob man erwünscht ist oder alles richtig macht.*

Pass auf, wo du hintrittst oder dich hinsetzt.

*Suche immer den Blickkontakt, wenn du redest –
du weißt nicht, wie dein Gegenüber reagieren
wird.*

3.5 Inszenierung des zentralen Konflikts (literarisches Rollenspiel)

UG

Unterrichtsschritt mit Erläuterungen. Für das Rollenspiel ist der Textabschnitt zentral, in dem der Offizier die seiner Ansicht nach verwerflichen Absichten des »neuen Kommandanten« erklärt, an den Reisenden um Beistand appelliert und von diesem zurückgewiesen wird (S. 25, Z. 19 – S. 33, Z. 12). Während das Gespräch vorher immer wieder durch das Hantieren des Offiziers an der Maschine oder am Delinquenten unterbrochen war, wird es nun durch nichts mehr gestört; die beiden anderen Figuren scheinen völlig ausgeblendet. Wird die Szene nur bis zu der Stelle improvisiert, an der der Offizier ankündigt, sich selbst in den »Apparat« zu legen, so endet sie mit Hochstatus für den Reisenden. Angesichts der Schwierigkeit, den weiteren Verlauf zu spielen, wird man es dabei belassen wollen. In der Auswertung des Spielversuchs (ggf. auch mehrerer Versuche verschiedener Spieler*innen) wird man aber darauf hinweisen, dass sich im Folgenden unweigerlich erneut ein Statusaustausch ergäbe: Die panische Flucht des Reisenden könnte nicht im Hochstatus gespielt werden; diesen müsste er an den Offizier abgeben, der seine Überlegenheit zurückgewinnt, indem er sich für die Idee einer Strafe ohne Urteil und Begründung opfert.

3.6 Ergänzung/Revision der gespeicherten Notizen

UG

Unterrichtsschritt mit Erläuterungen. Während die Aufzeichnungen über die zentralen Figuren gut ergänzt werden konnten, gilt dies nicht für alle seit der 1. Unterrichtsstunde offenen Fragen (Unterrichtsschritt 1.4, S. 7); einige können beantwortet werden (*kursiv*), andere bleiben weiterhin offen. Es lohnt dennoch, auch deren »Hüter*innen« zu Wort kommen zu lassen.

- Die Schuld des Verurteilten *besteht weniger in der eher geringfügigen Verfehlung (Einschlafen im Dienst als in seiner Weigerung, Reue zu zeigen).*
- Wie lautet das Urteil? *Dass in der Rechtsordnung des »alten Kommandanten« die Schuld »immer zweifellos« ist, macht eine Urteilsbegründung überflüssig*
- Wer war der »frühere Kommandant« wirklich? *Wir kennen ihn nur aus der Sicht des Offiziers, der ihn verehrt und alle seine Einrichtungen verteidigt; aus dieser Sicht scheint er genial gewesen zu sein, aus der Sicht des Reisenden wirkt er aber eher wie ein Alleinherrscher mit sadistischen Zügen.*
- Wie exekutiert der »Apparat« die Verurteilten?
- Was ist der Zweck der Forschungsreise, die den Fremden auf die Insel geführt hat? (Wenn er ein Experte ist, wofür?)

Hausaufgabe

Lektüre der Erzählung *In der Strafkolonie*, Reclam XL, S. 33, Z. 9 bis Schluss.